



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Ingrid Lindemann

Kroatien – Herbstreise nach Dalmatien

Impressionen einer Leserreise vom 13. – 20. Oktober 2012



Die dalmatinische Küste zählt wahrlich zu den schönsten Küstenlandschaften Europas. Die hellgrauen Kalksteinhänge des Küstengebirges Biokovo fallen steil hinab zum tiefblauen Meer, der schmale Küstenstreifen und die unteren Hänge sind landwirtschaftlich genutzt oder bewaldet mit Aleppokiefern, Pinien und mediterraner Macchia. Aus dem Grün tauchen immer wieder kleine Küstenorte auf und draußen im Meer liegen unzählige Inseln – mehr als tausend zählt die kroatische Küste.

Standort der Leserreisengruppe ist Tucepi, ein Ferienort an der Makarska-Riviera. Vor dem Hotel eine kilometerlange Strandpromenade, dahinter ein Kiesstrand, den Kiefern säumen – schon kann man den großen Zeh ins Meer strecken, ja sogar noch baden, denn das Wasser ist noch angenehm warm. Das alte Tucepi, bestehend aus kleinen Weilern, liegt allerdings verstreut am Berghang, da hatte man früher einfach besseren Schutz vor Venezianern und Piraten.

Dalmatien hat ein überaus reiches Kulturerbe: wunderschöne, alte Städte säumen die Küste, ein Stadtbild ist romantischer als das andere. Zuerst geht es nach Sibenik an einem Binnensee, den die Krka bildet, bevor sie in 2,5 Kilometer ins Meer mündet. Hinter der breiten Promenade steigt man hinauf in die verschachtelt-verwinkelte Altstadt mit engen Gassen und schönen Plätzen. Die Stadt entwickelte sich aus einer Festung und wurde – für dalmatinische Verhältnisse spät – um 1066 erstmals erwähnt. Sie bekam die Autonomie verliehen und war Teil des ungarisch-kroatischen Königreichs, dann von den Venezianern beherrscht und später bis 1918, unterbrochen nur von einigen Jahren französischer Besetzung unter Napoleon, Teil des Königreichs Österreich-Ungarn. Keine ganz untypische Geschichte für eine kroatische Stadt. Der größte Schatz der Stadt ist die Kathedrale Sv. Jakov – des heiligen Jakobs. Begonnen im venezianisch-gotischen Stil wurde der Bau im Stil der Frührenaissance fortgeführt und steht auf der UNESCO-Welterbeliste. Gebaut ist die Kirche aus dem berühmten weißen „Marmor“ bzw. Kalkstein von der Insel Brač, einem Material, das den Leserreisenden noch oft begegnen sollte, seinen Weg aber auch zum Weißen Haus und den Berliner Reichstag gefunden hat. Wunderbare Bildhauerarbeiten zieren die Fassade, eine Besonderheit ist ein Fries mit 73 Köpfen von Bürgern der Stadt, die der berühmte Bildhauer und Baumeister Juraj Dalmatinac geschaffen hat. Der Überlieferung nach handelt es sich um diejenigen, die zu geizig waren, für den Bau der Kathedrale zu spenden. Wenn es denn wahr ist – welch eine Rache!

Einige Kilometer weiter im Hinterland der fantastische Nationalpark Krka mit seinen sieben Wasserfällen. In Kaskaden stürzt sich das grünblaue Wasser, weiße Gischt bildend, über die Felsstufen, dazwischen staut sich das Wasser immer wieder zu kleinen Seen. Auf Rundwegen, meistens bestehend aus Holzstegen, kann man das Gebiet gut erkunden.



KRKA-Wasserfälle

Auch die Altstadt von Trogir steht auf der Liste der UNESCO als Weltkulturerbe und liegt auf einem künstlich angelegten Inselchen, mit dem Festland verbunden durch eine Brücke. Bereits im 3. Jh. v. Chr. gegründet ist es umschlossen von einer Stadtmauer, innerhalb derer sich unzählige Häuser, Paläste und einige Kirchen um die Plätze und Gassen drängen. Ganz wunderbar der Hauptplatz mit einigen Renaissancepalästen, dem Uhrturm, einer Loggia und natürlich auch hier einer Kathedrale, Sv. Lovro, gebaut von 1123 – 1610. Durch die lange Bauzeit findet man hier von Romanik bis Renaissance alle Stile vereint. Beeindruckend ist das wunderbare Portal des Meisters Radovan aus dem weißen Kalkstein, dessen Bilderinhalt nicht nur Geschichten der Bibel erzählt sondern auch mit Monatsbildern den Lauf des Jahres beschreibt. Zwei Löwen bewachen das Portal und Ungläubige müssen die Steinlast tragen.



Portal der Kathedrale in Trogir

Das etwa 25 km entfernte Split ist eine moderne Großstadt, deren Zentrum jedoch eine sehr ungewöhnliche Altstadt ist. Diese entwickelte sich aus dem riesigen Diokletianspalast, der Residenz des gleichnamigen römischen Kaisers, der in der Nähe geboren wurde und vom Soldat zum Imperator aufstieg. Vier Stadttore, 16 Türme und vier Tempel besaß dieser römische Palast, noch heute bilden die Außenmauern die Umrahmung der östlichen Altstadt. Noch einige Jahrhunderte nach Diokletians Tod wurde der Palast von römischen Kaisern bzw. Militär benutzt. Im 7. Jahrhundert allerdings wurde dann die Stadt Solerna von Slawen überfallen, die überlebenden Einwohner flohen in die gut erhaltene Festung und richteten sich hier häuslich ein. Sie verwandelten die Palast- und Militäranlage in eine lebendige Stadt mit allen Notwendigkeiten, die so ein Gemeinwesen braucht.

Von der Riva, der Uferpromenade, betritt man durch das sog. Bronzetur die Stadt bzw. ihre unterirdischen Katakomben, die heute einen Kunsthandwerks- und Souvenirmarkt beherbergen, wenn man so will ein kleines Einkaufszentrum. Über Stufen steigt man hinauf zum Hauptplatz mit der Kathedrale Sv. Duje. Das Mausoleum des Christenverfolgers Diokletian wurde – Ironie der Geschichte – in diese Bischofskirche verwandelt. Überhaupt wurden die römischen Gebäude sehr geschickt und bis heute den Lebensweisen der Bewohner angepasst. So befinden sich Wohnhäuser, Hotels, Läden, Kirchen, Cafes im alten römischen Geviert. Der Hauptplatz neben der Kathedrale wird begrenzt

durch das Peristyl, den römischen Säulengang. Natürlich steht auch die Altstadt von Split auf der Liste der UNESCO.

Und wie könnte es anders sein – auch Dubrovnik ist auf dieser Liste erfasst, die Stadt, die man auch die Perle der Adria nennt.

Während die meisten anderen Städte und Gebiete Dalmatiens von den Venezianern beherrscht wurden, konnte sich Dubrovnik, oder wie es damals hieß, Ragusa als unabhängige Seerepublik etablieren und durch geschicktes, diplomatisches Agieren und neutrales Verhalten verbunden mit Tributzahlungen zuerst an Venedig und später an das Osmanische Reich bis 1808 selbständig bleiben.

Dubrovnik lebt seit jeher einen freiheitlichen Geist. Libertas ist der Wahlspruch schon seit Jahrhunderten. Nicht umsonst steht eine Rolandstatue, das Symbol einer freien Stadt, auf dem Hauptplatz vor der Kathedrale. Die Stadt wurde regiert von einem Rektor, der für jeweils einen Monat bestimmt wurde und während dieser Zeit im Rektorenpalast leben musste, den er nur zu offiziellen Termin verlassen durfte. So sollte und konnte Einflussnahme und Korruption verhindert werden. Die Gesetze der Republik erscheinen selbst heute noch modern und human.

Bis zu sechs Meter dicke, vollkommen intakte Stadtmauern umschließen die Stadt. Einst waren sie ein effektives Abwehrbollwerk, heute wuchert die Stadt mit diesem Pfund, denn auf den Mauern kann man die Stadt umrunden. Die Paläste und Wohnhäuser, selbst die Kirchen, alle erbaut aus weißem Kalkstein, strahlen eine schlichte, zurückhaltende Eleganz aus. Seinen Reichtum zeigte man in den Häusern, nicht nach außen, den man wollte keinen Neid zu erregen. Lediglich der Rektorenplast mit seiner Loggia und einige Kirchenportale sind üppiger dekoriert. Doch gerade diese Einheitlichkeit zieht uns heute an und erscheint besonders elegant. So ist Dubrovnik ein großer Touristenmagnet, unzählige Kreuzfahrtschiffe legen jährlich an und spucken ihre Gäste an Land. Entsprechend ist das Warenangebot in den hübschen kleinen Läden auf dem Stradum, der Hauptflaniermeile der Stadt, ein zugeschütteter Graben zwischen einer vorgelagerten Insel und dem Festland.



Die Stradun in Dubrovnik

Noch einmal im 20. Jahrhundert bot das Bollwerk der Stadtmauer einen gewissen Schutz. Ab Oktober 1991 fielen vom Stadtberg Srd mehr als 2000 Granaten auf die Stadt, als im Bürgerkrieg, oder Heimatkrieg, wie die Kroaten sagen, serbisch-montenegrische Verbände die Stadt

angriffen. Mehr als ein halbes Jahr wurde die Stadt belagert, mehr als 100 Menschen starben, Bilder des brennenden Dubrovnik gingen um die Welt. Heute glänzt die Stadt wieder, man sieht kaum noch Spuren der Zerstörungen.

Auch beim Ausflug nach Mostar begegnet den Teilnehmern der Leserreise nochmals die Erinnerung an die unfassbaren Kriege, die beim Zerfall des alten Jugoslawien ausbrachen. Entlang der Küste geht es bis zur Mündung der Neretva in einem weiten, fruchtbaren Tal. Die Mandarinenernte ist im Gange, überall finden sich Stände, die die goldgelben Früchte anbieten, dazu noch allerhand andere Produkte des Landes wie Granatäpfel, getrocknete Feigen, Knoblauch, Honig und auch Schnaps.



Verkaufsstände im Neretva-Delta

Entlang des Flusses geht es nun durch fruchtbare Ebenen bis zur Grenze von Bosnien-Herzegowina. Schon gleich nach der Grenze bemerkt man, dass man sich im Grenzland zwischen Orient und Okzident befindet. Die kleinen Dörfer sind entweder durch einen Kirchturm oder ein Minarett gekennzeichnet, bis hier reichte eben die Herrschaft des osmanischen Reiches. Auch in Mostar selbst, wo die Volksgruppen vor 1993 friedlich zusammenlebten und es durchaus viele Mischehen gab, erkennt man die Stadtviertel und ihre Bewohner daran, ob die Kirche oder das Minarett den Ton angibt. Die berühmte Altstadt von Mostar und ihre Brücke ist UNESCO-Weltkulturerbe. Sie ist muslimisch, oder wie man hier sagt, türkisch geprägt. Überhaupt leben

östlich des Flusses überwiegend Bosniaker, westlich des Flusses überwiegend Kroaten.



Brücke von Mostar

Leicht könnte man sich im Gassengewirr verirren, wäre da nicht die berühmte Brücke Stari Most über die Neretva, auf die alles zuläuft. Im 16. Jahrhundert wurde sie von einem osmanischen Baumeister erbaut und 1993 im Bosnienkrieg zerstört. Überhaupt hat die Stadt im Krieg ungeheuer gelitten. Doch rasch wurde mit der Rekonstruktion der Brücke begonnen, die 2004 wieder eingeweiht wurde und der Aufbruch zu einer Normalisierung – vielleicht noch nicht zur Versöhnung – war. Sie soll ein Symbol für die Einheit des Landes unabhängig aller Volkszugehörigkeiten und Religionen sein. Heute springen wieder die Schwalbenspringer in den türkisfarbenen Fluss. Das Viertel ist voll von Besuchern, die unzähligen Cafes und Kneipen sind gut besucht und überall gibt es Souvenirläden. Das Warenangebot gleicht dem eines orientalischen Basars. Schaut man genauer hin, sind oft noch Spuren des Krieges zu sehen. Doch hat es den Anschein, als blicke man in die

Zukunft, schon der Jugend zuliebe. Die vielen ausländischen Besucher, die sich in der Stadt tummeln, können vielleicht dazu beitragen.

Zurück nach Kroatien geht es durchs Gebirge, mit einer Stippvisite in Medjugorje, einem berühmten, von der Kirche nicht bestätigten Pilgerort in der Herzegowina.

Der krönende Abschluss des Tages dann: in der Abenddämmerung geht es hinunter über die steile Bergstraße an die Küste, im Abendrot liegt uns die Adria zu Füßen und ist gesprenkelt mit blauen Inselfhouetten.



An der Adria-Küste bei Tucepi

Dalmatien im Herbst hat durch wunderschöne Natur, Kultur, mediterranem Lebensgefühl und Gastfreundschaft beeindruckt. Und auf der Rückreise befanden sich im Gepäck der Reisetilnehmer mancherlei Leckereien: Honig, Feigen, getrocknetem Schinken! Dovidjenja – auf Wiedersehen!

Bericht und Bilder: Ingrid Lindemann

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim